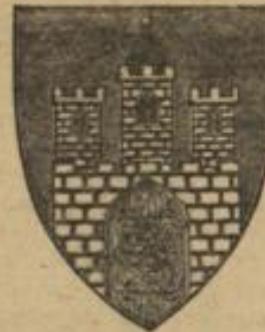


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Hinweisblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten



Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Kipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einzige Sammelzeitung 15 Pg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
kosten: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdurch.

Nr. 61.

Dienstag, den 13. März 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

13. März 1916. Im Westen wurden in einem
Gebiet bei Wielje, nordöstlich von Opeln, die Eng-
länder zurückgewiesen. Leutnant Immelmann und
Leutnant Höfle drachten je 2 feindliche Flugzeuge zum
Absturz, auch ein englischer Doppelsitzer wurde gut
verbündet. — An der Isonzofront begannen
die ersten Kämpfe zu entwickeln; die Italiener griffen
die starken Stellungen an, wurden aber überall zurückge-
schlagen, so am Tolmeiner Brückenkopf, im Abschnitt
von Plava, wo sie die österreichischen Hindernisse zu
überschreiten suchten, am Görzer Brückenkopf, wo sie zwei
Brücken wagten und im Norden der Hochfläche von
Sobro; bei San Martino schlugen die Verbündeten 7
italienische Stützen ab. — Der französische Kriegsminister
Bellart, auf den die Franzosen so große Hoffnungen
gehabt hatten, gab seine Entlassung; auch er war es
Opfer des Krieges. — Im englischen Unterhause
wurden sich vernünftige Stimmen geltend gegen die
Wicht der englischen Regierung, auch nach dem Kriege
im Handelskrieg gegen Deutschland vorzusehen; es
wurde die Notwendigkeit des Festhaltens Englands an
der Freihandelspolitik betont.

Der Krieg.

Luagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoher Hauptquartier, 12. März (W. B. W. Amtlich.)
Deutscher Kriegsschauplatz.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front
heute die Tätigkeit der Fernwaffe und Flieger zur Folge.
Besonders stark war das Feuer im Andre-Gebiet
zwischen Vucnov und Le Transloy, lebhaftest in
verschiedenen Abschnitten längs der Aisne und in der
Somme. Südlich von Ripont griffen die Franzosen
heute morgen Teile unserer Stellungen an; sie wurden
abgewiesen.

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die
Engländer 16 Flugzeuge und 2 Gasballons, durch Ab-
schüsse 1 Flugzeug.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei vielseitigem Artillerie- und Artillerietätigkeits
wurden keine größeren Kampfhandlungen.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hebt nicht? Bei Mister Wilcox geht alles! — He,
mister counte of Rostensow, unterhalten Sie sich bitte von
mir nur noch mit Mister Turgentoff, Ihrem Lands-
mann, wenn ich bitten darf, da meine Tochter mir
einige wichtige Dinge zu sagen hat.“

„Ich wußte der schon angetrunke Russen nicht, was er
in dieser geradezu unverschämten Zumutung sagen sollte,
dann lachte er den Amerikaner mit seinem breiten, fast
ausländischen Teufelslachen an und schrie höhnisch:

„Ach Ihr schönes Lächerchen! Ja und Amen zu
Ihrem glänzenden Geschäft sagen? He!“
Die Lippen des Amerikaners waren überhaupt nicht
mehr zu sehen, so fest hatte er sie aufeinandergekniffen;
seine Augen funkelten wie die eines auf seine Beute
gerichteten Geiers und spiegelten sich in denen des Russen,
die phosphoreszierend, den Augen reißender Wölfe seiner
Zeitmaßen glichen.

Den Fluch des Amerikaners konnte niemand hören,
kann er zwischen den Zähnen durch; kann er zischen nur leise zwischen den Zähnen durch;
kann er, als sei nichts vorgefallen, und als ruhig
seinen warmen Hummer mit frischer Schraubutter weiter.
Dem Russen aber war der Zorn in die Knochen ge-
gangen, denn er war auf dem besten Wege gewesen, sich
zu diesem Teufelsmädchen aus Amerika zu verlieben, und
wenn der brutale Naturruss in diesen seinen Gefühlen
grüßt wird, ist er unangenehm, frech und rücksichts-
los!“

Immerhin nahm das Essen trotzdem einen leidlichen
Verlust, die anderen hatten aber naturgemäß sofort den
wahren Grund erkannt, der die Russen zu dem recht
eigenartigen Schritt veranlaßte, die Aufdringlichkeit ihres
Nächsten loszuwerden: man zischte lachend und
lachend darüber, bis es der Landsmann des Russen
erwahrte, der hatte auch schon ein quites Quantum Alkohol

Mazedonische Front.
Zwischen Ohrida- und Prespa-See haben sich kleine
Geschäfte vor unseren Linien abgespielt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 11. März. (W. B.) Generalstabsericht vom
10. März. Mazedonische Front: Schwache Artillerie-
tätigkeit an der gesamten Front. In der Gegend von
Bitolia und Moglena Gewehr-, Maschinengewehr- und
Minenfeuer. In der Ebene von Serres Patrouillen-
fahrten. Eine englische Kompanie mit Maschinengewehren
versuchte nach Artillerievorbereitung in Richtung
auf Tschifti Lewski südlich von Serres vorzurücken,
wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Im Wardar-
tal und an der Küste von Orsans Fliegertätigkeit.
Rumänische Front: An der gesamten Front zwischen
Galatz und Sulina beiderseitige Fliegertätigkeit. Wir
schossen durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug ab,
das brennend auf das linke Ufer des St. Georgs-Kanals,
nordöstlich von Tulcea, abstürzte.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 11. März. (W. B.) Amtlicher
Heeresbericht vom 10. März. Tigris-Front: Seit gestern
ist die Kampftätigkeit auf beiden Ufern des Tigris
heftiger geworden. Ein von fünf feindlichen Divisions
auf unsere Stellungen am Südufer gemachter Angriff
wurde unter sehr schweren Verlusten für den Gegner
durch unser Feuer abgeschlagen. Der Feind blieb zum
Teil auf ungefähr achtundhundert Meter vor unseren
Stellungen, zum Teil wurde er gezwungen, sich zurück-
zuziehen. Kaukasusfront: Die beiderseitige Patrouillen-
und Erkundertätigkeit war stark. Kein wichtiges Er-
eignis von den anderen Fronten.

Amerikanische Dampfer auf dem Wege nach Ententehäfen.

Basel, 10. März. (f.) Wie die „New York
Herald“ erfährt, sind drei weitere amerikanische Dampfer
nach Häfen der Entente-Staaten unterwegs, nämlich die
„Algonquin“ (2822 Tonnen), die „City of Bluebla“
(2628 Tonnen) und der Petroleumdampfer „Illinois“
(5225 Tonnen). Die beiden ersten Schiffe sind nach
London unterwegs, die „Illinois“ nach Le Havre. Die
Unkunst der Dampfer, die nicht bewaffnet sind, wird
in allerhöchster Zeit erwartet.

innen, stand es gemein von dem Amerikaner, daß er den
Grauen so kompromittiere, und zischte ihm zu:
„Bruderherz, Amerikaner hat gesagt, du seist besessen
und sollst deshalb Schnauze gegen Mich halten! So'n
freches Nas!“

„Ja!“ brüllte der Graf nun, nachdem er einen Liter-
polok Selt mit drei Schnäppen darin vor Mund hin-
untergegessen hatte, und war das Glas gegen die Wand,
erhob sich schwankend, warf den schweren Eichenstuhl
dabei um und lachte dann lachend brüllend, indem er sich
tiefe zu seiner Tischnachbarin neigte:

„Ja, schönes Amerikaner, findest du, daß ich habe
kein gutes Odour? — Sei nicht so zimperlich, Mameli-
chen! Vater deines ist es bei Geschäftsmännern auch nicht!
Viebert Waffen und Munition, auch bisschen Geld, und
nun werreden wir malen in Europa ein wenig Bumm-
bumm-bumm! Viebst scheen, mein Kindchen! Komm,
Isaac dir geben Kuß für Gute deines Vaters!“

Dabei wollte er sie umarmen. Wie eine Schlange
war sie davongehuscht und stand nun, einer Königin gleich,
neben ihrem Vater. Wer von diesen beiden in dem
Augenblick bleicher war, konnte wohl kaum jemand der
Anwesenden unterscheiden.

Es war ein scheußlich peinlicher Augenblick, und alle
Anwesenden standen höchst aufgerichtet vor ihren Stühlen
auf, starrten die drei Beteiligten entsetzt an und waren
der Überzeugung, daß es zu irgend einer katastrophalen
Szene kommen müsse. Der Yankee aber bot ruhig seiner
Tochter den Arm und verließ ohne Gruß den kleinen
Saal.

„Schadde, daß scheenes Mädelchen gehitt fort“, knurrte
der Russ, setzte sich und trank von neuem ein gefülltes
Glas aus.

Jetzt schien auch der französische Vicomte den Augen-
blick für gekommen zu halten, mit seiner Tochter die
Gesellschaft zu verlassen. Er machte einige zierliche Ver-
beugungen nach allen Seiten und führte sodann Geneviève
hinter Mich Ethel her.

In ihrem Privatsalon trafen sich die jungen Mäd-
chen wieder, aber Ethel sagte nur: „Liebling, warte

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 8. März.)

Über die freiwillige Rücknahme unserer Stellungen
beiderseits der Acre haben die inzwischen eingegangenen
eigenen und englischen Berichte näheren Aufschluß ge-
geben. Immer mehr stellt sich heraus, daß der Rückzug
meisterhaft angelegt und durchgeführt wurde und daß
er für unsere Feinde ebenso unerwartet wie unangenehm
gewesen ist.

Die englischen Patrouillen, von denen die Entente-
Presse so viel Aufhebens macht, haben jedenfalls völlig
verlängert, und ebenso mangelhaft war ihre Räumung.
Nur daraus ist es zu erklären, daß die vollzogene Räu-
mung unserer Stellungen den Engländern während einer
Reihe von Tagen völlig verborgen blieb. Unsere Nach-
huten verstanden es in sehr geschickter Weise, die Be-
wegung völlig zu verschleiern. Und auch die Artillerie
vermochte unbemerkt und ohne Verluste ihre Geschütze
in neue Stellungen zurückzuführen.

Nachdem mehrere Tage vergangen, besetzten die Eng-
länder Serre am 25. Februar; aber sie erblickten in
dieser Belegung eine gewaltige Waffentat und merkten
gar nicht, daß nicht nur die Stätte, wo einst das Dorf
Serre gestanden hatte, sondern auch die anschließenden
Stellungen geräumt waren. Erst in den letzten Tagen
Tagen des Februar rückten sie endlich nach, erlitten hierbei
aber sofort erhebliche blutige Verluste und hörten sogar
über 200 Gefangene und Maschinengewehre ein. Eine
bei der Butte de Warlencourt aufgesetzte englische
Batterie wurde zusammengeschossen. Bis zum 28. Febr.
wurden die Engländer zwischen Le Transloy und Comme-
court auf einer Frontbreite von etwa 20 Kilometer und
2 bis 4 Kilometer gefolgt.

Die bösen Erfahrungen dieses ersten unvorsichtigen
Vorstellens sind wohl die Veranlassung gewesen, daß
das Vorrücke seit dem 1. März fast zum Stillstand ge-
kommen ist. Nur an dem Brückpunkt der Stellung bei
Commecourt und anschließend davon nördlich Puisieux
gewannen sie noch 1 Kilometer Tiefe an Boden.

Dagegen haben sie sehr starke Angriffe seitlich (südlich)
des von uns aufgegebenen Geländes angebracht, beim St.-
Pierre-Wald und bei Bouchavesnes. Hier hatte die
französische Somme-Offensive ihr Ziel, die beherr-
schenden Höhen, nicht erreicht. Ebenso wenig Erfolg
hatten jetzt die wiederholten englischen Angriffe. Unsere
Truppen lassen sich da; wo sie halten wollen, von den
Engländern nichts entziehen.

Ostlich der Maas haben unsere Truppen bedeutsame
Erfolge errungen. Am Caucios-Wald nahmen sie
die französischen Stellungen in einer Breite von 1500
Metern im Sturm, im Fosses-Wald besiegten sie einen

hier einen Augenblick auf mich!“ Danach schritt sie hin-
über ins Nebenzimmer, wo ihr Vater mit seiner undurch-
dringlichen Miene von der Welt am Fenster stand.

„Lieber Papa,“ begann Ethel weich und trat, ihre
eine Hand leicht auf seine Schulter legend, an ihn heran,
„ist es wahr, daß du bei einem Kriege gegen Deutsch-
land seinen Feinden Waffen und Munition liefern willst,
wie der betrunkene Russe es andeutete?“

„Warum nicht? Geschäft bleibt eben Geschäft.“

„Ist das wahr?“

„Ja! Und — Vater, ich bitte dich um etwas: Läß
ab von dem Geschäft, denn — ich liebe einen Deutschen!“

Gegen sie würden sonst deine Bomben fliegen und sie
töten, und das schmerzt mich.“

„Ethel, seit wann bist du denn sentimental? Und
was hat mein Geschäft mit deiner Liebe zu tun?“

„Bin ich deine Tochter?“

„Nein, mein Liebling bist du!“

„Nein, Vater, das kann ich nie und nimmer sein
oder auch je gewesen sein, wenn du deine Geschäfte
meiner ersten und einzigen, großen Liebe vorgehst.“

„Ist das alles, was du mir noch darüber zu sagen
hast?“ fragte er rein geschäftsmäßig.

„Ja!“ antwortete sie nun auch stark und falt.

„Dann überlege dir den Fall! Entweder dein Vater
oder deine Liebe! Morgen, denke ich, wirst du deine alte
Vernunft wiedererlangt haben. Und nun: Gute Nacht, ich
habe noch einiges zu arbeiten, um dir noch ein paar
Millionen mehr zu hinterlassen.“

„Leb' wohl, Vater!“ sagte sie mit zitternder Stimme
und einem langen, traurigen Blick auf ihn. Er fing ihn
auf und hörte wohl die Worte, verstand aber allem An-
schein nach den Sinn des Abschiedsgrußes nicht, denn er
winkte ihr im Hinausstreiten vergnügt mit der flachen
Hand zu.

Als er am anderen Morgen beim Frühstück nach
seiner Tochter fragte, kam aus dem Bureau des Hotels der
lakonische Bescheid:

„Mich Ethel Wilcox ist gestern abend um elf Uhr mit
ihren beiden Neuwagens abgefahren.“

wichtigen Geländeypunkt. Der Umfang des Erfolges läßt sich daran ermessen, daß die Franzosen neben den blutigen Verlusten 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 18 Maschinen- und 25 Schnellodgewehre einbüßten. Der am Abend des 6. März gegen unsere neu gewonnenen Stellungen am Caucäus. Bald vorgetriebene französische Umgriß wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Auch in der Champagne und im Elsaß waren Handstreiche der Erkundungsabteilungen sowohl von unserer, wie von Feindeseite an der Tagesordnung.

Hervorragende Leistungen hatten unsere Flieger zu verzeichnen. An zwei Tagen wurden an der Westfront 34 feindliche Flugzeuge vernichtet. Diese Zahlen weisen auf sehr erbitterte Luftkämpfe hin. Engländer und Franzosen treiben ihre Flieger rücksichtslos vor, um Einblick in unsere Stellungen zu gewinnen. Ein neuer Beweis, wie unangenehm ihnen die Zurücknahme eines Teils unserer Front ist.

Im Osten war infolge der neuerlich herrschenden strengen Kälte Kampfes eingetreten. Mit dem Nachlassen der Kälte lebte in den letzten Tagen in einzelnen Abschnitten das Artilleriefeuer wieder auf; zu Unternehmungen der russischen Infanterie kam es jedoch so gut wie gar nicht. Nur an den Osthängen des Kaukasus-Gebirges im südlichen Teil der Waldkarpaten griffen mehrere russische Kompanien an, wurden aber abgewiesen.

In Mesopotamien sind die Engländer nach der Einnahme von Kut-el-Amara den sich längs des Tigris in Richtung Bagdad zurückziehenden Türken bis über Uzijis (80 Kilometer südöstlich Bagdad) gefolgt. Die türkischen Verluste an Gefangenen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial sind in geringen Grenzen geblieben. Dagegen scheint der türkische Rückzug auf die Lage in Persien insofern von Einfluß gewesen zu sein, als die Türken zur Räumung ihrer weit in das Land vorgeschobenen Postierungen von Bijar und Hamadan veranlaßt wurden.

An den übrigen Fronten kam es nur zu geringen Kampfhandlungen örtlicher Natur, die auf das Gesamtbild der Kriegsereignisse ohne Einfluß sind.

Lokales.

Weilburg, 13. März.

Am Sonntag nachmittag fand auf Einladung des hiesigen Gewerbevereins im „Weilburg Hof“ eine Versammlung von Vertretern der Gewerbevereine des Oberlahnkreises statt, um über die Gründung eines Verbundes zu beraten. Bis auf Billmar und Wolsenhäusen waren sämtliche Vereine erschienen. Als Vertreter des Kreises war Herr Geheimrat Vogel und als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Rathaus zugewesen. Auch die Wehrverbindung wohnte den Verhandlungen bei. Der Vorsitzende des hiesigen Gewerbevereins, Herr F. Schäfer, eröffnete die Versammlung im Namen des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, begrüßte die Vertreter von Kreis und Stadt und hieß die Vertreter des Vereins willkommen. Herr Fortbildungsschulinspektor Kern aus Wiesbaden betonte alsbald in längeren Ausführungen die unabdingte Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Handwerks und Gewerbes, um daselbst vor dem Kriege zu bewahren und machte die Versammlung mit dem Hilfswerk bekannt, welches der Zentralvorstand in die Wege geleitet hat. Hierzu gehörte die Gründung von Kriegshilfskassen, die den im Felde stehenden Handwerkern in erster Linie zu gute kommen, ferner die Beschaffung von Krediten, der Bezug von Rohmaterial, der Zusammenschluß der einzelnen Berufe zu Fachvereinigungen und die Förderung von Bezugs- und Lieferungsgenossenschaften. Zur Durchführung des Hilfswerkes sei die Gründung eines Kreisverbundes der Gewerbevereine und die Errichtung einer Beratungsstelle erforderlich. Auf Veranlassung des Zentralvorstandes hatten die Gewerbevereine sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt und die Vertreter gaben die Stellungnahme ihrer Vereine zu der Gründung des Verbundes kund. — Herr Geheimrat Vogel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dem Handwerk und Gewerbe

„...“ in einer der reiche Mann, und damit war jur ihn die Sache mit seiner Tochter abgetan. In Gedanken aber stellte er fest: Der Streit mit dem Russen war ein Streit meiner Tochter; sie ist weg, also die Sache erledigt! Er klingelte seinem Sekretär.

Haben Sie schon berechnet, wieviel Granaten wir täglich werden liefern können?

Rund 3000!

All right, gibt ein gutes Geschäft!

6. Kapitel.

Das deutsche Morgenrot!

So war er denn da: der Krieg! — Das große, so inhaltschwere Wort war zur Wirklichkeit geworden! Österreich hatte der Unverschämtheit Serbiens keine andere Antwort geben können! Es sollte ein Waffengang werden auf Leben und Tod!

Es schien, als habe nach Ausruf dieses Wortes die Welt für Augenblicke den Atem angehalten und lausche alles schon auf den ersten dröhnenenden Kanonenrausch!

Aber dann begannen alle Pulse mit geradezu fieberhaitem Eifer zu schlagen.

Oberst von Bussow saß wieder in seinem Arbeitszimmer, legte die Zeitung, in der er die Kriegserklärung gelesen hatte, beiseite und sagte sichtlich befriedigt zu sich selber:

„No, also! Doch wenigstens mal eine Tat!“ Gleich darauf klingelte er und fragte den eintretenden Diener:

„Ist die gnädige Frau im Schloß?“

„Nein, Herr Oberst, die gnädige Frau ist noch im Dorfe zur Unterhaltungsstunde.“

Gut, Friedrich, sag' der gnädigen Frau Bescheid, wenn sie zurückkommt, daß ich mit ihr etwas Wichtiges zu besprechen habe! Ich bleibe hier.“

Friedrich sagte kein: „Ja Befehl, Herr Oberst!“ und der Hausherr brauchte nicht lange zu warten, da kam Frau Hermine schon herein. Wer war sie? Ihr Mann stand am Waffenschrank und prüfte die Klinge seines alten Pallasches, den er so manches Mal als Flamberg blitzend im Sonnenschein vor dem Regiment seiner Kürassiere gezeigt hatte.

jetzt endlich die Stellung eingeräumt werden solle, die ihm von Rechts wegen gebühre. Leider sei das Handwerk selbst schuld, wenn es diese Stellung bisher nicht eingenommen habe. Er riet der Versammlung dringend, den Kreisverband zu gründen und stellte seitens des Kreises einen Zuschuß in Aussicht. — Die vom Zentralvorstand aufgestellten Richtlinien wurden verlesen und durchberaten. Die Vertreter gaben alsdann ihre Zustimmung zur Gründung des Kreisverbandes und wählten den Vorstand, dem sämtliche Vorsitzenden der Vereine resp. deren Vertreter und als Vertreter des Zentralvorstandes Herr C. Schäfer angehörten. — Herr Schulinspektor Kern bat dann noch die Versammlung der Lehrlingsfrage besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da die Zahl der Lehrlinge bedeutend zurückgegangen sei. Jeder Handwerker, der dazu in der Lage sei, müsse unbedingt einen Lehrling annehmen, wenn in Zukunft nicht Mangel an geschulten Arbeitsträgern eintreten solle. — Herr Schäfer schloß die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß auf der nunmehr betretenen Bahn ein Aufschwung des Handwerks und Gewerbes erzielt werden möge.

(*) Der Begriff „minderbemittelt“ hat sich mit der fortschreitenden Kriegsdauer gewandelt. Nach der Absicht einer am 28. April 1915 ergangenen Bekanntmachung soll in der Regel derjenige, der in dem Jahre oder in den vier Jahren vor dem Kriegsdiensteintritt weniger als 2500 M. bezog, als minderbemittelt gelten, auch wenn er dieses Einkommen weiter bezieht. In einem Einzelfall sind gegen die unter dieser Voraussetzung gewährte Wochenhilfe Bedenken geltend gemacht worden. Darauf hat der Minister des Innern noch Benehmen mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) dahin entschieden: „Der Umstand, daß keine Verminderung des Familieneinkommens eingetreten ist, begründet die Ablehnung der Wochenhilfe nicht. Einmal ist da, wo der Kriegsteilnehmer von seiner Familie getrennt leben muß, auf einen Mehraufwand für seinen persönlichen Unterhalt zu rechnen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß infolge der Kriegsteuerung dem gleichen Einkommen nicht mehr die gleiche Kaufkraft zukommt wie vor dem Kriege. Endlich aber beabsichtigt die Bekanntmachung vom 28. April 1915 ja gerade dem Kriegsteilnehmer als solchem eine Vergünstigung zu gewähren. Dieser leichtere Umstand schließt zugleich aus, daß Nichtkriegsteilnehmer sich mit Recht darauf berufen können, daß sie im Hinblick auf ihre gleichliegende Wirtschaftslage ebenfalls Anspruch auf die Wochenhilfe haben mühten. Bezieht der Kriegsteilnehmer mit seiner Familie — im Gegensatz zur Zeit vor dem Kriegsdiensteintritt — jetzt ein nennenswert höheres Gesamteinkommen als 2500 M., so wird allerdings zu prüfen sein, ob diese Tatsache nicht die Annahme rechtfertigt, daß eine Behilfe nicht benötigt wird. Eine allgemeine Regel für die Beurteilung dieser Frage läßt sich bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse nicht wohl aufstellen. Jedenfalls aber entspricht es der wohlwollenden Absicht der Bundesratsverordnung, wenn dabei auf die bei getrenntem Aufenthalt des Schmanns und infolge der Steigerung der Preise notwendigen Mehraufwendungen gebliebene Rücksicht genommen wird.“ Demnach haben sich die zuständigen Stellen zu der Auffassung bekannt, daß der Begriff „minderbemittelt“ nicht unbedingt durch ein Einkommen von 2500 M. nach oben abgegrenzt wird, sondern mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und auf die vertigerte Kaufkraft des Geldes in der Kriegszeit unter Umständen auch für höhere Einkommensstufen gelten kann.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. März, abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Somme-Gebiet, zwischen Avre und Oise, sowie in der Champagne lebhafte Gefechtstätigkeit. Auch im Osten war bei klarer Sicht die Artillerie in mehreren Abschnitten reger als in den Vortagen. Beiderseits des Prespa-Sees und im Eerna-Bogen nahm gleichfalls das Feuer zu.

„Mutterchen,“ degrüßte er seine Frau und lachte dabei übers ganze Gesicht, „s geht los! Die Österreicher sind schneidige Kerle und lassen nicht mehr mit sich jodeln. Sie haben den Lausitzer den Krieg erklärt!“

„Also doch!“ gab sie mit gesprengter Stimme zur Antwort.

„Ja, und da steht noch in dem Blatt, daß übermorgen der Kaiser zurückkommt und sein Holleret gleich ins Schloß nach Berlin verlegt! Du, wie wäre es, wenn wir dazu mit den Kindern nach der Reichshauptstadt fahren und, sollten große Tage anbrechen, dann mitten drin sind? Ich!“

Und so sie nicht sofort antwortete, fuhr er eifrig fort:

„Siehst du, damals anno 70/71, also vor 40 Jahren, s war ja auch im Juli — da war ich so'n Lousebüchchen von sechs Jahren! Vater wohnte in Berlin, und da hab' ich auch unsfern alten, guten König Wilhelm von Ems nach Berlin hinzommen sehen, ehe er ins Feld zog. Mutter, ich sage dir, die Stunde vergesse ich meinen Leibtag nicht! Und heute? Wir stehen an einer Wende der großen Weltgeschichte! Und da meine ich: Mutter, wir und die Kinder wollen dabei sein! Läßt uns morgen nach Berlin fahren! Ja?“

Sie sah ihn leuchtenden Blickes an und sagte nur aus tiestem Herzensgrunde:

„Ja!“

„Brav gemacht, mein Altes! Also morgen fahren wir! — Du, hör' mal, wollen wir nicht den Walter Küchow mitnehmen? Für so'n Kadetten ist das doch auch einzig in seinem Leben!“

„Auch damit bin ich ganz einverstanden.“

Den Kindern sage ich selbst Bescheid, ebenso dem Friedrich. Meine Sachen packe ich selber, nimm Garderobe für 8 bis 14 Tage mit, man kann nie wissen, was alles kommt!“

Frau Hermine schritt unhörbar hinaus, und der herbeiliegende Friedrich erhöhte folgende Befehle:

„Kriegsmäßig einpacken! Sattelzeug bereit legen! Pferde in Ordnung bringen! Selbst alles in Schuh bringen! Ich reise morgen ab. Kommt ein Telegramm, dann mit dem alten Johann Pferde, wie zum Ausrücken

Berlin, 13. März. (W. B. Amtlich.) Im Meer wurden versenkt sechs Dampfer und zusammen über 35000 Tonnen, darunter am 13. der bewaffnete französische, von zerstört Truppentransportdampfer „Athen“ (12 844 t) mit einem Bataillon Senegalese sowie chinesischen Munitionsarbeiter an Bord, am 21. ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von 5000 Tonnen mit Eisenbahnmateriel als Ladung. 8. März der italienische Dampfer „Porto di S.“ mit Mehl und Stückgut vor Genua nach Wien am 7. März ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Berlin, 13. März. (W. B. Amtlich.) Eine lokale Havasnote kündigt Ereignisse an der See an, die man in Frankreich „mit größtem Interesse“ wartet. (Auch wir sehen diesen Ereignissen mit Vertrauen entgegen.)

Wien, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Es wird verlautbart vom 12. März:

Geslicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Kurst-Hochfläche unterhielten die Italiener zeitweise ein stärkeres Geschütz- und Minenfeuer. Heute wurde ein feindlicher Angriff vor Castrovilli gewiesen. Unsere Flieger bewarfen Pesaro mit

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bugi, 25 km. südlich von Beirut, zeigte unsere Patrouille eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

5. März, Feldmarschallamt.

Basel, 12. März. (z.) In hiesigen politischen Kreisen kursiert das Gerücht, daß eine österreichische Kabinettskrise unmittelbar bevorstehe. Es wird bestrebt, daß der österreichische Ministerpräsident Clem-Martinic zu demissionieren gedenkt, und daß seine Stelle der jetzige Minister des Äußern Graf von Czernin treten werde. Das Portefeuille des auswärts Minister soll dem Grafen Stephan Tisza übergeben werden.

Basel, 12. März. (z.) Wie Reuter aus Wien amitlich mitteilt, ist Bagdad gestern, Sonntag, ge

Petersburg, 13. März. (W. B.) Meldungen Petersburger Büros. Die Zeitungen erscheinen. Die Strafanzeigen sind außer Betrieb.

New-York, 12. März. (z.) Wilsons Verteilung hat sich geändert, doch liegt er noch zu Bett. Entscheidung, die Handelschiffe zu bewaffnen, ist die wachsende Unhäufung von Frachtgütern in Häfen der Ostküste beschleunigt worden. Die Reedereien werden künftigleinige Nachrichten über die Regierungsmahnahmen auf dem Gebiet der Schiffsbewaffnung befürchten. Die hiesige Presse ist sich durchaus über die Folgen der Entscheidung des Präsidenten erwartet jedoch nicht, daß es von einer der beiden zu einer formellen Kriegserklärung kommen werde.

** * * * *

In Postkarte empfohlen schöne Auswahl in Serienarten, Kopfkarten, Kinderkarten, Blumenkartenhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Geäraut, zur Station bringen, verladen und nach gebetenem Reiseziel absfahren! Posttaschen mit Alles tappt, Friedrich?“

„Vollkommen, Herr Oberst!“

„Suche den Herrn Beutnant!“

„Jawohl!“ Friedrich schob ab.

Darauf schritt der Oberst ans Telefon.

„Bitte Landratsamt! — So? Danke! Ist der Herr

rat da? — Hier? Ach ja, hier ist Oberst von Wissensbacher! Bitte bitte, hat ja nichts zu sagen. So? — Morgen Herr Landrat! No, was sagen Sie nun? —

— Ja ja, ganz meine Ansicht. Tja — sicher — ja! — Ach ich fahre morgen mit den Meinen nach Berlin! — Sie können morgen nicht abkommen? —

— Na ja, aber dann geben Sie mir Ihren Walter! — Sein Kadett muß was haben, wenn große Zeiten anbrechen und dabei sein! — Na schön, also schicken Sie meine Trude zurück, und sie kann ja den Walter mitbringen! Haben Sie's Auto frei? Sonst schaffe ich den Jagdwagen! — Gut, also sie kommen per Auto sehr lieb. Also, kommen Sie bald nach! Wir werden Sie bald nach! — Morgen!“

Der Hörer wurde angehängt, und der Oberst schaute den Schweif von der Seite! Donnerwetter! Das wieder mal warm! Hm, na das verdammte Telefonieren! Aber 'ne famose Einrichtung! — Also der Morgen kommt gleich mit, famos!

So monologisierte der alte Herr vor sich hin.

Und man kann nur bei dem Kapitel: „Freunde Walter allein im Auto“ sagen: O ohnungsloser du!

Kurt kam gerade von der Koppel zurück und seinem Regiment, von dem er, das muß noch eingeschrieben werden, gerade abkommandiert war und deshalb nicht hatte zurückzufahren brauchen, mit, daß er morgen ab in Berlin, Hotel „Der Kaiserhof“, aufholte.

Am anderen Abend gegen 7 Uhr troten alle in ein. Bereits der kommende frühe Vormittag fand ganze Familie auf den Beinen. Berlin lag auch mit einem Zauberzauber, ganz verändert aus, und

Offizielle Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wie machen darauf aufmerksam, daß heute Dienstag abend von 10 Uhr ab auf mehrere Stunden die Haussleistung zwecks Arbeiten für folgende Straßen abgestellt bleibt und zwar in der Mauerstraße, Schwanen-, Hogen-, Lang- und Neugasse, sowie in der Gartenstraße. Weilburg, den 13. März 1917.

Der Magistrat.

Der Entwurf vom Haushaltungsplan der Stadt Weilburg für 1917 liegt von heute ab im Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße 6, acht Tage lang während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Weilburg, den 13. März 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften, die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Verlängerungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zu erledigen. Nachmittags sind und bleiben die sämtlichen Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung und des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnung zu ertheilen oder Dienstgeschäfte basellist anzunehmen.

Weilburg, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Juni 1. April d. J. suchen wir einen jungen Mann aus einer Familie mit guten Schulkenntnissen als

Bürolehrling.

Wiedungen nebst Lebenslauf sind bis zum 25. ds. Monat hier einguteichen.

Weilburg, den 9. März 1917.

Der Magistrat.

Durch Anordnung vom 25. Januar 1917, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 38 von 1917, sind sämtliche Fahrradbereisungen, die nicht zur Benutzung freigegeben sind, zu entgehen und zwangsläufig einzuziehen.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in dieser Stadt noch beschlagnahmte Bereisungen vorhanden sind, deren Ablieferung noch nicht erfolgt ist.

Wir fordern hiermit die Besitzer lediglich auf die Bereisungen bis spätestens 15. März abzuliefern, unbedingt auf Grund der bestehenden Bestimmungen strengste Bestrafung erfolgt.

Weilburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

In letzter Zeit mehren sich die Anträge auf Vollmilchbezug in dem Maße, daß wir gezwungen sind, Einschränkungen in dem Milchbezug einzutreten zu lassen.

Sowohl Vollmilch verhandeln und die Zuweisung weder auf Grund eines ärztlichen Attestes umgangen zuwenden, wird künftig nur 1/2 Liter verabfolgt und nur bei ganz besonderen ernster Krankheitsfällen höchstens auf 1 Liter täglich erhöht.

Weilburg, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Katholische Gesangbücher

in einfachen Einbänden.

Anhang zum Diözesan-Gesangbuch, enthaltend

23 Einheitslieder,

wieder eingetroffen.

Büch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Als sei in der Reichshauptstadt alles aus dem Häuschen geraten.

Der Oberst lenkte seine Schritte in die Behrenstraße, wo ihn einzig und zuwig noch heute das Militärkabinett Se. Majestät des Kaisers befindet.

Die kurze Besprechung dasselb mit einem ehemaligen Regimentskameraden schien den Oberst vollauf befriedigt zu haben, denn draußen unter den Linden wieder angekommen, ließ er sich willig mit dem Strom der Passanten treiben, die alle, gleich ihm, die Linden hinunter dem Schloß zustrebten. Kein Apfel konnte zur Erde fallen, so dichtandrängt schoben sich die Menschenmassen dem alten, neuen Bau auf der Spreeseite zu.

Der Oberst sah sich gut gelaunt um und fragte sich unwillkürlich: Sind das die sonst so nörgelnden, tödlichen Berliner mit ihren eßigen Revolutionshauzen, die es allem, ja sogar in höchst respektwidriger Weise an Se. Majestät dem Kaiser stets etwas auszusuchen hatten? Über alle Reden, die der Oberst hier in dem wilden Volksstädte hörte, waren getragen von einer Begeisterung und Vaterlandsliebe, wie es sich schöner nicht denken ließ, daß Schimpfen konnten die Berliner! Donnerwetter noch mal, dachte der Oberst bei sich, da bin ich ja der reinste Deutschenabgegängen! Was mussten den Russen und Deutschen, Franzosen und besonders den Engländern die Duren klingen! O Gott, also so war die Stimmung im Volke! No endlich! So war sie gut! Nun schien's in den Schädeln der guten Deutschen endlich zu togen! Das Morgenrot des Verständnisses für seine eigenen Aufgaben und die gemeinsame Art, wie England und seine Bundesgenossen den ehrelichen deutschen Michel bisher hatten hinters Licht führen können, schien aufzugehen! Es begann allüberall endlich zu togen! — Jetzt schimpften sie schon gar fröhlig, bald würden sie herzhafte fluchen, und darauf kamen sie in Wut! Na, und wenn sie die erst im Leben hatten, dann wurde es gefährlich! —

Und der Oberst war mit Wut und Zornesgeist gegen Deutschlands Feinde geladen bis zum Bröcken; so rief er denn auch mittin in die Menschenmasse zornig hinein: „Zum Kreuzzillenonelement, dreischen müssen wir diese gemeine Bande! Dreischen, daß die Lappen fliegen!“

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute morgen 6 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Klein geb. Ernst

nach kurzem Leiden im 78. Lebensjahr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Klein.

Cubach, den 12. März 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. März, vormittags 11 Uhr statt.

Waschmir

(bester Schmierseife-Ersatz)
wieder eingetroffen bei

Wilh. Baurhenn.

Eine neue, ruhbauladerte
Bettstelle
sowie einen vierrädrigen starken
Handwagen zu verkaufen.
Näheres in der Exp. u. 1481.

Grabland

oder Baumstück zu pachten
ev. d. laufen gesucht.

Büsingen.

Braves sauberes Mädchen

gesucht.
Frau Thempel. Saalbau.

In gutbürgerlichen Haus-
halt sucht

Mädchen

das bereits gedient hat.
Näheres u. 1481 in der Exp.

Wegen Erkrankung meines
Mädchen sucht ich ein
zuverlässiges Mädchen
das schon gedient hat. Frau
Steuerinspektor Schulze.

Lehrling und Lehrmädchen

aus guter Familie gesucht.

J. C. Jessel.

Hoflieferant.

Backpulver

Panille-Pulver

Palet 10 Pf.
empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Dienstmädchen

gesucht. Büsingen.

Braves Mädchen

gesucht. **Frau Hofprediger Scheerer.**

Ein älteres, zuverlässiges Mädchen

zum 15. 3. oder 1. 4. gesucht. — Jüngeres Mädchen
Meurer.

Schrankpapiere

empfiehlt **H. Zipper, G. m. b. H.**

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

G. C. m. u. A.

Wegen Abschlußarbeiten halten wir unsere Kasse
Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittags
bis auf weiteres geschlossen.

Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Mittwoch, den 14. März 1917, 8¹/₂ Uhr abends, in der Aula

Lichtbildervortrag

des Herrn Oberlehrers Dr. Biegel über: „Kampf und
Krieg in der bildenden Kunst“. Eintrittspreis 50 Pf. zu Gunsten der Nationalstiftung.

Orkanartig lang hier aus den Reihen laufender und Abtausender deutscher Männer und Frauen das herrlichste aller deutschen Trugsieder:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgelirr und Wogenprall!“

Ja, so donnerte und brausete es nun in den deutschen Landen! Allüberall hieß es in stürmischem Ruf:

„Schwertgelirr!“

Und in dieses Schlachtgeschrei eines gereizten, sonst friedlichen Volkes trat unter dasselbe: sein Kaiser!

Da war er; inmitten seines treuen und mit einem Schlag geeinten Volkes fuhr er dahin!

Er hörte es: „Schwertgelirr! — Das eint! Das schmiedet! Das hört jetzt!“

So schaute er ernst und doch glücklich strahlend nach rechts und nach links, und grüßte sein Volk, seine Deutschen! Und sie jubelten: „Unser Kaiser! Unser Kriegsherr!“

Noch war kein Krieg! Aber — — ?

In diesen Minuten, da Kaiser Wilhelm sein treues Volk auf eine harte Probe ge stellt sah und er in die glühenden, strahlenden Augen deutscher Männer und Frauen schaute, da wußte er:

„Das ist ein Volk! Rufe ich das zu den Waffen, dann wehe dem, den es unter seine Eisenfüße bekommt! Goldgelb und purpurrot stiegen bald darauf die Standarten auf dem Königsschloß empor!“

Der Kaiser war da! Und um ihn geschart, fest und einig, sein treues deutsches Volk! —

Erst in früher Nachmittagsstunde waren alle Familienmitglieder Wissow wieder im Kaiserhof vereint, und man erzählte sich gegenseitig die Erlebnisse des Vormittags.

Aufruhr saß wie auf feurigen Kohlen, er erwartete jeden Augenblick Marschordner von seinem Regiment. Da überreichte ihm ein Kellner ein Telegramm:

„Kommando beendet, morgen zum Regiment zurückkehren.“ **Ulanen-Regiment I.**

(Fortsetzung folgt.)

Ansichts-Postkarten

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Das lang. und die Stimmung wurde immer heller.
In diese Ruhe und Schreie hinein stieg es da von der Charlottenstraße her in regelmäßigen Zwischenräumen:

Bumm — bumm — bumm — bumm! Hohoh!, was war das?

Hurra, die dicke Paukel Dazwischen erslangen auch schon einige musikalische Töne, dann brach's ab, und jetzt rasselten die Trommeln und klangen scharf die Quer-pfeifen.

Die Königswache kam heran.

Man sah nichts, wie das Blitzen der Helm spitzen und der Gewehr läufe zwischen den Riesenmenschenmassen.

„Tritt, fest! So ist recht! Mittwochabend du Jungelen, hast wohl mich sedient? Kee? Na, man merkt's! Feste! Ach so joloslich! Strom! Links, links, so nu klappi's! — Sie, Herr Oberknüppelmusikdirektor, nu is jenoch von Ihr Konzerte! Muuh — sieke!“

R-r-r-r-r — bumm! Aha! — So, nu Rockmarsch, und nu?

Welche sind's eigentlich? Die Granzer! Aha! So, und da is ja unerter selchten alten Kaiser Willem sein historischer Erscheinung!

Da — die Musik setzte ein:

„Alles lauscht. — Was ist's! Bravo! Hurra! Sie spielen;“

„Gott erhalte Franz, den Kaiser!“ — Die österreichische Nationalhymne!

Tausende sangen, entblößten Hauptes dahinmarschierten, mit, andere Tausende stimmten ein!

Und so ging's über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, am Zeughaus, der berühmten Ruhmeshalle, und bei Kronprinz vorbei, hinüber über die Puppenbrücke und den Schloßplatz und erst als der lezte Grenadier im Portal V des Schlosses verschwunden war, hörte der Gesang auf, und die bundesbrüderliche Kundgebung für Österreich fand ihr Ende.

In die tosenden Hurras mischten sich nun aber andere Töne. Da begann es erst langsam, dann stärker und voller zu klingen, und dann brauste sie dahin: die alte, brave „Wacht am Rhein“!

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen auslosbar mit 110% bis 120%

Zur Besteitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibung kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Veräußerung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis
Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Posteinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Biffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenzug.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenzug beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenzug und den gleichen Zinsterminalen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgegelösten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung, 4½%ige, bei der sinneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht

zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinsterminal erfolgen.

Für die Vergütung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Vergütung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115%, oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark
" " 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark
" " 4½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beiträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermeessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Änderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*).

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischencheine ausgegeben über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischencheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beiträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Vergütung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beiträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

| | |
|------------------------------|-------------------------------|
| 30% des zugeteilten Betrages | spätestens am 27. April d. J. |
| 20% " | " 24. Mai " |
| 25% " | " 21. Juni " |
| 25% " | " 18. Juli " |

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indem nur in runden durch 100

teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch muß die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die summierten fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen werden — unter Abzug von 5% — vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen ist die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März nicht geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, ausgenommen die vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neu 4% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann ein Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er zu dem Nennwert der Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschhandlung ist innerhalb der Zeichnungsfrist bei denjenigen Vermittlungs- oder Vermittelungsstellen, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genauen Stelle einzureichen. Die Einreicher des Umtausches erhalten zunächst Zwischencheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die entsprechenden Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einreicher von Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von Mt. 1,50, die Einreicher von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von Mt. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einreicher von 4½% Schatzanweisungen der vierten Kriegsanleihe haben Mt. 3.— für je 100 Mark Nennwert auszuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Schatzanweisungen sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktob-Zinsen ausgestatteten Schatzanweisungen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzutauschen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einreicher von April/Oktob-Zinsen auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1½ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausstellung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, oder Zinscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre hindert den Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittelungsstellen einzutauschen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Mäßgabe seiner für die Niederlegung geschaffenen Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf der Fälligkeit — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgestellten Depotscheine werden von den Vermittlungsstellen wie die Wertpapiere selbst bezeichnet.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.